

ZUR HERKUNFT DER BÜRGER IN DEN STÄDTEN DES SLOWENISCHEN DRAU-GEBIETES IM 18. JAHRHUNDERT

O PODRIJETLU GRAĐANA U GRADOVIMA SLOVENSKOG PODRAVLJA U 18. STOLJEĆU

Boris GOLEC

Znanstvenoraziskovalni center SAZU,
Zgodovinski inštitut Milka Kosa
Novi trg 2, SI 1000-Ljubljana
Univerza v Ljubljani, Filozofska fakulteta,
Oddelek za zgodovino
Aškerčeva 2, SI 1000-Ljubljana
bgolec@zrc-sazu.si.

Primljeno / Received: 19. 3. 2020.
Prihvaćeno / Accepted: 30. 4. 2020.
Izvorni znanstveni rad
Original scientific paper
UDK / UDC: 94(497.412)“17”
316.334.56(497.412)“17”(091)

ABSTRACT

Gegenstand der vorliegenden Abhandlung ist die geographische und soziale Herkunft des Bürgertums in den Städten des slowenischen Drau-Gebietes – Marburg (Maribor), Pettau (Ptuj) und Friedau (Ormož) im 18. Jahrhundert im Lichte jener narrativen Quellen, in denen das ganze Spektrum der Vollbürger zum Ausdruck kommt. Gerade diese drei Städte treten durch derartige Quellen und deren Gebrauchswert nicht nur im slowenischen, sondern auch im weiteren Raum hervor. Für Pettau und Marburg stehen uns Bürgerbücher, Verzeichnisse der neu aufgenommenen Bürger, zur Verfügung, von denen jenes von Pettau nur die Berufe der einzelnen Bürger, jenes von Marburg aber auch ihre geographische Herkunft enthalten. Für Friedau ist die Beschreibung der gesamten erwachsenen Stadtbevölkerung aus dem Jahr 1724 mit Angaben über Beruf und Herkunft erhalten geblieben. Die verschiedenen in der Abhandlung verwendeten methodologischen Herangehensweisen hängen von der Aussagekraft der Quellen ab.

Schlüsselwörter: Städte, slowenisches Drau-Gebiet, Marburg/Maribor, Pettau/Ptuj, Friedau/Ormož, Bürger, Herkunft

Ključne riječi: gradovi, slovensko Podravlje, Maribor, Ptuj, Ormož, građani, podrijetlo

1. GEGENSTAND DER ABHANDLUNG UND QUELLENSTAND

Das slowenische Drau-Gebiet umfasst den Raum am Mittellauf des Drau-Flusses von der österreichisch-slowenischen Staatsgrenze im Westen bis zur slowenisch-kroatischen Staatsgrenze im Osten. Vom Mittelalter bis zum Jahr 1918 war es, mit Ausnahme des äußersten westlichen Teils, der zum Herzogtum Kärnten gehörte, Bestandteil des Herzogtums Steiermark. Am linken Ufer des Flusses entstanden in west-östlicher Richtung die drei steirischen Städte Marburg (Maribor), Pettau (Ptuj) und Friedau (Ormož),¹ die flussabwärts in einem Abstand von ungefähr 20 Kilometern aufeinander folgen.

Der Gegenstand der vorliegenden Abhandlung ist die geographische und soziale Herkunft des Bürgertums der drei an der Drau gelegenen Städte im 18. Jahrhundert im Lichte jener narrativen Quellen, die das ganze Spektrum der Vollbürger widerspiegeln. Gerade diese drei Städte treten im Hinblick auf

¹ Im Weiteren werden aus praktischen Gründen nur deutsche Städtenamen verwendet.

derartige Quellen und deren Gebrauchswert nicht nur im slowenischen, sondern auch im weiteren Raum hervor.

Das 18. Jahrhundert ist (überhaupt) die Zeit, wo für den slowenischen Raum zum ersten Mal vollständige Namensverzeichnisse der Stadtbevölkerung zur Verfügung stehen, bereits Ende des 17. Jahrhunderts beginnen sich die Verzeichnisse der Vollbürger zu mehren, obwohl die Zahl beider noch immer bescheiden ist. Die vorhandenen Quellen ermöglichen uns – im Gegensatz zu den früheren Epochen – eine vollständigere und gesichertere Erforschung von Herkunft und Struktur der Bevölkerung und des Bürgertums der einzelnen Städte.

Von den Namenslisten der Stadtbewohner sollen zwei besonders hervorgehoben werden, weil sie die einzigen sind, die auch die Herkunft von Einzelpersonen angeben. Bei ersterer handelt es sich um eine Konskription der Bevölkerung der im slowenischen ethnischen Gebiet, heute in Italien gelegenen Stadt Triest (Trieste) aus dem Jahr 1775,² die andere ist eine um ein halbes Jahrhundert ältere aus dem Jahr 1724 stammende Beschreibung des dicht an der steirisch-kroatischen Grenze im slowenischen Draug Gebiet gelegenen Städtchens Friedau, das auch einer der Gegenstände der vorliegenden Abhandlung ist. Aus der Zwischenzeit sind unter anderem auch die Ergebnisse der ersten theresianischen Volkszählung aus dem Jahr 1754 wertvoll, deren erhaltenes Quellenmaterial unter anderem auch fünf Stadtpfarren in drei innerösterreichischen Ländern umfasst. Die Verzeichnisse bieten zwar keine Angaben über die Herkunft von Einzelpersonen, wohl aber über deren soziale Herkunft und Alter.³ In ihrer Aussagekraft der theresianischen Volkszählung ähnlich sind die sogenannten Seelenverzeichnisse (*status animarum*), die alle später (ab 1771) entstanden und für Stadtpfarren vor dem 19. Jahrhundert eine geringe Zahl aufweisen.⁴

Ebenso selten sind Übersichten über die Vollbürger, insbesondere namentliche Verzeichnisse aller Bürger zu einem gegebenen Zeitpunkt.⁵ Ausgiebiger sind die Quellen städtischer Provenienz, die die

² Zur Quelle: A. KALC, *Žensko prebivalstvo v Trstu leta 1775: nekaj socialno-demografskih in gospodarskih vidikov ter metodoloških vprašanj* [Die weibliche Bevölkerung in Triest im Jahr 1775: etliche sozial-demographische und wirtschaftliche Aspekte und methodologische Fragen], *Zgodovinski časopis* 58, 2004, 3–4, S. 338–339. Grundlegende Abhandlung: A. KALC, *Tržaško prebivalstvo v 18. stoletju. Priseljivanje kot gibalno demografske rasti in družbenih sprememb* [Die Bevölkerung von Triest im 18. Jahrhundert. Die Zuwanderung als Beweggrund des demographischen Wachstums und der gesellschaftlichen Veränderungen], Koper 2008, S. 208.

³ Es handelt sich um die Stadtpfarren in Laibach/Ljubljana (Hauptstadt des Herzogtums Krain), Krainburg/Kranj, Radmannsdorf/Radovljica, alle drei in Krain, Windischgraz/Slovenj Gradec in der slowenischen Steiermark und Bleiburg/Pliberk im österreichischen Kärnten (Nadškofijski arhiv Ljubljana [Erzdiözesanarchiv Ljubljana] (= NŠAL), NŠAL 100, Kapiteljski arhiv Ljubljana [Domkapitel Laibach/Ljubljana], fasc. 116/8 (Radovljica), 117/3 (Ljubljana), 117/5 (Pliberk), 117/10 (Kranj), 118/4 (Slovenj Gradec)). Über die Volkszählung siehe: V. VALENČIČ, *Štetje prebivalstva leta 1754 v predjožefinski ljubljanski škofiji in njegovi rezultati* [Die Volkszählung von 1754 in der vorjosephinischen Laibacher Diözese und ihre Ergebnisse], *Zgodovinski časopis* 16, 1962, S. 27–54. Bisher wurden die Verzeichnisse für alle drei krainischen Städte veröffentlicht (A. SVETINA, *Prebivalci Kranja v letu 1754* [Die Einwohner von Krainburg im Jahr 1754], *Zgodovinski časopis* 37, 1983, 4, S. 273–284; L. ŠTURM (Red.), *Gorenjske družine v 18. stoletju* [Die Familien in Oberkrain im 18. Jahrhundert], Celje–Ljubljana 2016, S. 275–296, 551–554; L. ŠTURM (Red.), *Ljubljanske družine v 18. stoletju* [Die Familien in Laibach im 18. Jahrhundert], Celje–Ljubljana 2018), eine sorgfältige Analyse wurde lediglich bei Kranj vorgenommen (M. ŠTUHEC, *O družini v Kranju sredi 18. stoletja* [Zur Familie in Krainburg Mitte des 18. Jahrhunderts], *Zgodovinski časopis* 37, 1983, 4).

⁴ Aus dem 18. Jahrhundert sind lediglich die Seelenverzeichnisse für zwei Stadtpfarren in Unterkrain/Dolenjska bekannt: Landstrass/Kostanjevica (1771–1772) und Gurkfeld/Krško (1793–1804), alle anderen erhaltenen Seelenverzeichnisse der Stadtpfarren sind erst im 19. Jahrhundert entstanden (B. GOLEC, *Ormož v stoletjih mestne avtonomije. Posestna, demografska, gospodarska, socialna, etnična in jezikovna podoba mesta ob Dravi 1331–1849* [Friedau in den Jahrhunderten der städtischen Autonomie. Das besitzbezogene, demographische, wirtschaftliche, soziale, ethnische und sprachliche Bild der Stadt an der Drau 1331–1849], Ljubljana 2005, S. 12).

⁵ Bekannt sind die Verzeichnisse der Bürger von drei kleinen krainischen Städten: Radmannsdorf/Radovljica aus dem Jahr 1743 (Arhiv Republike Slovenije [Archiv der Republik Slowenien, Ljubljana] (=ARS), AS 1, Vicedomski urad za Kranjsko [Vizedomamt für Krain], šk. 259, I/134, lit. R VII–2, pag. 446–447, ad 17. 7. 1743), Landstrass/Kostanjevica aus dem Jahr 1756 (ARS, AS 6, Reprezentanca in komora za Kranjsko v Ljubljani

Aufnahme neuer Bürger in der zeitlichen Reihenfolge zu verfolgen ermöglichen. Außer den für den slowenischen Raum nur teilweise erhaltenen städtischen Protokollen (Gerichtsprotokolle bzw. Protokolle der Sitzungen des Stadtrates) gehören zu dieser Quellengruppe auch gesonderte Bücher der neu aufgenommenen Bürger. Diese wurden allem Anschein nach im slowenischen Gebiet nur in einigen größeren Städten geführt. Zu den dreien, für welche derartige Quellen erhalten sind, gehören außer Laibach (Ljubljana), der Landeshauptstadt von Krain,⁶ sogar zwei Städte im slowenischen Drau-Gebiet, Marburg und Pettau.

Jede von den drei Städten des slowenischen Drau-Gebietes tritt demnach durch eine grundlegende Quelle zur Erforschung der Bürgerschaft hervor. Pettau, das älteste von ihnen, verfügt über ein Bürgerbuch der neu aufgenommenen Bürger, bietet zwar außer dem Namen und Zunamen sowie Beruf nur spärliche Angaben über Einzelpersonen, aber es handelt sich um das einzige Bürgerbuch im slowenischen Raum, welches sich über das ganze 18. Jahrhundert erstreckt. Mehr noch, das Bürgerbuch umfasst eine Zeitspanne von 233 Jahren, vom Großbrand im Jahr 1684 bis 1917.⁷ Die größte Stadt, Marburg, zeichnet sich durch ein Bürgerbuch aus, das die Zeitspanne von anderthalb Jahrhunderten abdeckt (1762–1836) und beinahe für jede Person auch Beruf und geographische Herkunft anführt.⁸ Für die kleinste Stadt, Friedau, verfügt man über eine einzigartige Quelle, über ein Verzeichnis der gesamten erwachsenen Bevölkerung des Jahres 1724 mit Angaben über den sozialen Status und über die Herkunft des Großteils der Population.⁹ Keine der aufgezählten Quellen war bisher Gegenstand einer eingehenden Studie vom Standpunkt der hier behandelten Problematik.

Die zentrale Frage der vorliegenden Untersuchung der Bevölkerung Marburgs, Pettaus und Friedaus stellt sich also aufgrund der günstigen Quellenlage von selbst. Außerdem sind Marburg und Pettau die einzigen slowenischen Städte, für deren Frühzeit man über grundlegende prosopographische Studien der Bürgerschaft verfügt, für Marburg bis zum Jahr 1600¹⁰ und für Pettau bis zum Jahr 1684.¹¹ Die Studien konnten sich zwar nicht auf Verzeichnisse der Bürger stützen, wohl aber auf verstreute Erwähnungen einzelner Personen in einem breiten Spektrum verschiedenster schriftlicher und anderer Quellen.¹²

[Representanz und Kammer für Krain in Laibach], šk. 130, 11. 10. 1756) und Gottschee/Kočevje aus dem Jahr 1771 (Österreichisches Staatsarchiv, Wien (= ÖStA), Haus-, Hof- und Staatsarchiv (= HHStA), Fürstlich Auerspergsches Archiv, A–V–31, Conv. 1, s. d. (nach 5. 7. 1771)).

⁶ Für Laibach/Ljubljana haben sich für die Zeit nach 1720 drei Bücher der neu aufgenommenen Bürger erhalten, die alle schon früh auch veröffentlicht wurden ([O. GRATZY], Laibachs Bürgerschaft von 1720 bis 1786 *Mitteilungen des Musealvereins für Krain XVI* (1903), S. 70–88; Imenik Mestjanov deželnega glavnega mesta ljubljanskega. (Od leta 1786 do leta 1867). Verzeichniß der Bürger der Landeshauptstadt Laibach. (Vom Jahre 1786 bis zum Jahre 1867.), in: *Sporočilo o triletnem oskrbovanji mestnih opravil v Ljubljani od junija 1864 do maja 1867. Bericht über die dreijährige Administration der Communal=Angelegenheiten in Laibach vom Juni 1864 bis Mai 1867*, Laibach 1867). Die Bücher enthalten lediglich Angaben über den Beruf, nicht jedoch über die Herkunft von Einzelpersonen.

⁷ Zgodovinski arhiv na Ptuj [Regionalarchiv Ptuj] (= ZAP), ZAP 70, Rokopisna zbirka [Handschriftensammlung], R–30, vpisna knjiga meščanov mesta Ptuj 1864–1917. Veröffentlicht von M. HERNJA MASTEN, *Vpisna knjiga meščanov mesta Ptuja 1684–1917* [Das Bürgerbuch der Stadt Pettau 1684–1917], Ptuj 1995.

⁸ Pokrajinski arhiv Maribor [Regionalarchiv Maribor] (= PAM), PAM 5, Mestna občina Maribor [Stadtgemeinde Marburg/Maribor], šk. 21, knjiga meščanov okrožnega mesta Maribor 1762–1918, Fol. 49–106. – Veröffentlicht wurde lediglich die Statistik der Herkunft der Bürger von Marburg für den Zeitraum 1762–1836 (A. LESKOVEC, *Politični in kulturni razvoj Maribora 1752–1850* [Die politische und kulturelle Entwicklung von Marburg 1752–1850], in: J. CURK (Red.) et al., *Maribor skozi stoletja. Razprave I*, Maribor 1991, S. 195–196).

⁹ ZAP, ZAP 198, Arhiv mesta Ormoža [Archiv der Stadt Friedau/Ormož], šk. 1, fasc. 3, mapa 7, Ljudsko štetje 18. stol. [Volkszählung 18. Jhd], pag. 81–92. Veröffentlicht in tabellarischer Form in slowenischer Übersetzung in: B. GOLEC, *Ormož v stoletjih*, S. 150–165.

¹⁰ N. WEISS, *Die Bürger von Marburg an der Drau bis 1600. Prosopographische Untersuchung*. Graz 1998.

¹¹ D. ZADRAVEC, *Ptujski meščani do uničujočega požara leta 1684. Biografsko-Prosopografski priročnik* [Die Bürger von Pettau bis zum vernichtenden Brand im Jahr 1684. Biographisch-prosopographisches Handbuch], Ptuj 2017.

¹² Eine teilweise Ausnahme bildete Ptuj, wo 90 Bürger in die Abhandlung aufgenommen wurden, die am Anfang des Bürgerbuchs für das Jahr 1684 angeführt sind.

Die Frage nach der Herkunft der Bürger der drei behandelten slowenischen Städte im 18. Jahrhundert wird durch deren geographische Ortsbestimmung und günstige Verkehrslage noch gewichtiger. Alle drei liegen an der Drau, die zwar in der Steiermark nur flussabwärts schiffbar war, jedoch in nord-östlicher-südöstlicher Richtung Kärnten, Steiermark und den ungarisch-kroatischen Raum verband; letzterer fiel im Jahr 1699 bis zur Mündung der Drau in die Donau aus osmanischer in habsburgische Hand.¹³ Längs des Flusses aus kroatischer Richtung, von Čakovec bzw. Varaždin kommend, verlief durch Friedau, Pettau und Marburg die Transitstraße nach Kärnten, die in Marburg eine bedeutende Straßenverbindung kreuzte, die von Wien und Graz nach Laibach und der Hafenstadt (seit 1719 Freihafen) Triest verlief, im 18. Jahrhundert die wichtigste Verkehrsader des innerösterreichischen Raumes.¹⁴ In der vorliegenden Abhandlung wird deswegen auch die Frage erörtert, in welchem Maße der Zuzug neuer Bürger der drei Städte des slowenischen Drau-Gebietes durch diese beiden Verkehrsrichtungen bedingt war.

2. DIE DREI STÄDTE AN DER DRAU IM 18. JAHRHUNDERT

Außer ihrer Lage unmittelbar am Draufloss und ihren Ländelplätzen hatten Marburg, Pettau und Friedau sowohl im 18. Jahrhundert als auch in einer längeren Zeitspanne seit der Entstehung der städtischen Siedlungen wenig Gemeinsames. Während Marburg stets eine landesfürstliche Stadt war, wuchsen Pettau, das allein als das römische *civitas Poetovio* auf eine antike Tradition zurückblicken konnte, und das viel kleinere Friedau auf den Besitzungen des Bistums Salzburg bzw. der Herren von Pettau heran. Pettau gelangte im Jahr 1555 endgültig in die landesfürstliche Hand. Friedau blieb seit dem Ende des 15. Jahrhunderts Privatbesitz des jeweiligen Friedauer Herrn.¹⁵ Das kleine Friedau war im Schatten Pettaus die ganze Zeit eine Zwergstadt mit einem begrenzten Einflussbereich an der Grenzschnittstelle zwischen Steiermark, Ungarn und Kroatien. Ihm standen die viel größeren und in wirtschaftlicher Hinsicht bedeutenderen Marburg und Pettau gegenüber, ewige Rivalen um die führende Rolle im weiteren Raum. Lange Zeit behielt Pettau als internationales Handelszentrum die führende Rolle, worauf es, seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts sichtlich geschwächt, im 18. Jahrhundert von Marburg, vor allem wegen dessen günstigerer Lage am Knotenpunkt der Verkehrslinien, in jeder Hinsicht überholt wurde. Letztendlich auch im politischen Sinne, als es im Jahr 1750 für ein Jahrhundert Sitz des neu gegründeten Marburger Kreises wurde.¹⁶ Dem stagnierenden Pettau versuchte Maria Theresia in der Mitte des 18. Jahrhunderts (1751) unter die Arme zu greifen, indem sie dort ein Invalidenhaus für ausgesiedelte Soldaten gründete, das die Stadt in demographischer und wirtschaftlicher Hinsicht stärkte, seinen ehemaligen Glanz jedoch nicht wiederherzustellen vermochte.¹⁷

Die Unterschiede zwischen den drei Städten kommen in den Vergleichswerten über die Häuser- und Einwohnerzahl seit der Mitte des 18. Jahrhunderts deutlich zum Ausdruck.¹⁸

¹³ O. PICKL, Mur und Drau als Verkehrswege nach dem Südosten. *Mednarodni kulturnozgodovinski simpozij Modinci 1977 = Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 1977*, Maribor 1977, S. 225–226, 235–236; N. KOLAR, Plovba po Dravi na ptujskem območju od 15. stoletja do konca 19. stoletja [Die Draufahrt im Pettauer Gebiet vom 15. bis Ende des 19. Jahrhunderts], *Ekonomika i ekohistorija* VII, 2011, 7, S. 101–105.

¹⁴ J. CURK, O cestnem omrežju na slovenskem Štajerskem v 18. stoletju [Zum Strassennetz in der slowenischen Steiermark im 18. Jahrhundert], *Kronika* 34, 1987, 3, S. 140–141, 144.

¹⁵ J. CURK, *Trgi in mesta na slovenskem Štajerskem. Urbanogradbeni oris do začetka 20. stoletja* [Märkte und Städte in der slowenischen Steiermark. Umriss der Städtebaugeschichte], Maribor 1991, S. 53; H. PIRCHEGGER, *Die Untersteiermark in der Geschichte ihrer Herrschaften und Gülden, Städte und Märkte*, München 1962, S. 18–20, 64–67, 80–85.

¹⁶ J. CURK, *Trgi in mesta*, S. 99–102, 107–108, 112–188.

¹⁷ F. RAISP, *Das K. K. Militär Invalidenhaus zu Pettau von der Errichtung bis Auflösung*, Graz 1860, S. 4 ff.

¹⁸ Für die Häuserzahl nach der staatlichen Zählung von 1754 siehe: B. GOLEC, *Ormož v stoletjih*, S. 25. Davon etwas abweichende Angaben bei J. CURK (*Trgi in mesta*, S. 60), der die Häuser unter anderen Grundherren und einige andere lokale Merkmale nicht berücksichtigte. – Josephinischer Kataster 1787–89: ARS AS 1110, Jožefinski kataster za Štajersko [Josephinischer Kataster für Steiermark], Okrajna gosposčina Ormož [Be-

Stadt	Häuserzahl			Seelenzahl		
	1754	1787–89	1812	1770	1782	1810
Marburg	209	226	233	1.723	2.117	2.092
Pettau	188	203	203	1.337	1.243*	1.635
Friedau	70	74	50**	347***	483	333 (?)

* Zusammen mit Invaliden 1.936, einschließlich Militär 2.288 Einwohner.

** Nur Stadt ohne Vorstädte.

*** Davon 193 in der Stadt und 154 in zwei Vorstädten (81 in der Oberen Vorstadt, 73 in der Unteren Vorstadt).

Im Allgemeinen stieg die Häuserzahl im 18. Jahrhundert sehr langsam an und blieb in Pettau am Anfang des 19. Jahrhunderts noch immer niedriger als im 16. Jahrhundert.¹⁹ Die Einwohnerzahl wuchs gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Marburg, der wirtschaftlich perspektivereichsten Stadt, am schnellsten.²⁰

Über das wirtschaftliche Leben der drei Städte im 18. Jahrhundert gibt die Statistik über die Gewerbe- (die Wirte ausgenommen) und Handeltreibenden, die der Staat im Jahr 1765 erstellen ließ, am besten Auskunft. Von insgesamt 49 in die Statistik eingegliederten Berufen, waren in Pettau und Marburg 46, in Friedau lediglich 19, vertreten. Die vorherrschende Stellung Marburgs kommt bei der Zahl der Meister und Gesellen deutlich zum Ausdruck. In Marburg wurden insgesamt 504 (323 Meister und 181 Gesellen), in Pettau 197 (110 Meister und 87 Gesellen) und in Friedau lediglich 46 (32 Meister und 14 Gesellen) festgestellt. Unter diesen gab es in Friedau keinen Händler oder Krämer, dagegen 11 (9 Meister und 2 Gesellen) in Pettau und 18 (13 Meister und 5 Gesellen) in Marburg.²¹

Der große Unterschied zwischen Marburg und Pettau einerseits und dem kleinen Friedau andererseits kommt auch im ethnisch-sprachlichen Bild der Stadtbevölkerung zum Ausdruck. Marburg und Pettau zeigten bereits im Mittelalter einen ausgeprägt deutschen Charakter, während Friedau noch das ganze 18. Jahrhundert hindurch eine deutliche slowenische Homogenität aufwies, die erst in der nationalen Ära zugunsten der deutschen wechselte. Eines der Kennzeichen des ethnisch-sprachlichen Gefüges, jedoch bei weitem nicht das einzige, sind die Zunamen der Hauswirte. Anlässlich der Volkszählung von 1754 war das Verhältnis zwischen den eindeutig deutschen und den eindeutig slowenischen Zunamen folgendes: in Marburg 57,7% : 16,9%, in Pettau 56,8% : 17,0% und in Friedau 9,2% : 72,3%, wobei angemerkt werden muss, dass ein ähnliches Verhältnis auch für das 16. Jahrhundert festzustellen ist.²²

zirksobrigkeit Friedau], Nr. 2, Ormož–mesto [Friedau, Stadt]; Okrajna gosposčina Maribor magistrat [Bezirksobrigkeit Marburg Magistrat], št. 1, Maribor, mesto [Marburg, Stadt]; Okrajna gosposčina Ptuj, mesto [Bezirksobrigkeit Pettau, Stadt], Nr. 1, Ptuj, mesto [Pettau, Stadt]. – Bei der Häuserzählung aus dem Jahr 1754 werden im Unterschied zu dem Josephinischen Kataster keine öffentlichen Gebäude berücksichtigt. – Für das Jahr 1812 siehe: C. SCHMUTZ, *Historisch Topographisches Lexicon von Steyermark. Erster Theil A–G*, Graz 1822, S. 415; *Zweiter Theil H–M*, Graz 1822, S. 488; *Dritter Theil N–Se*, Graz 1822, S. 121. – Für die Seelenzahlen siehe: M. STRAKA, *Verwaltungsgrenzen und Bevölkerungsentwicklung in der Steiermark 1770–1880*, Graz 1980, S. 234, 248, 257.

¹⁹ In den Jahren 1572–73 zählte Pettau 226 Heimstätten, Marburg 204, Friedau aber 58 (Steiermärkisches Landesarchiv, Graz (= StLA), Ständisches Archiv, Laa Antiquum, Rauchgeld 1572–1574, Nr. 122, s. d. 1573 (Marburg); Nr. 150, s. d. 1573 (Pettau); Nr. 286, 26.12. 1572 (Friedau)).

²⁰ Vgl. J. CURK, O prebivalstvu Maribora med sredinama 18. in 19. stoletja [Zur Bevölkerung von Marburg zwischen den Mitten des 18. und 19. Jahrhunderts], *Studia Historica Slovenica* 2, 2002, 1, S. 76–77. – Zur Marburger Wirtschaft vgl. A. LESKOVEC, Razvoj gospodarstva v Mariboru 1752–1941 [Die wirtschaftliche Entwicklung von Marburg 1752–1941], in: J. CURK (Red.) et al., *Maribor skozi stoletja. Razprave I*. Maribor: Obzorja, 1991, S. 313–322.

²¹ J. ŠORN, Obrtništvo v slovenskem prostoru v sedemnajstletju 1758–1775 [Das Gewerbewesen im slowenischen Raum in den siebzehn Jahren 1758–1775], *Časopis za zgodovino in narodopisje* 50, NV 15, 1979, 1–2, S. 174–175.

²² B. GOLEC, Das ethnisch-sprachliche Bild der Städte und Märkte im slowenischen Drau-Gebiet in »vornationaler« Zeit, *Südostdeutsches Archiv* 46/47, 2003/2004, S. 71–72.

3. DIE BÜRGER DER DREI STÄDTE AN DER DRAU IM 18. JAHRHUNDERT

Vollbürger, d.h. Männer mit individuell verliehenem Bürgerrecht, stellten die führende Schicht der Stadtbevölkerung dar, die einzige, die über politische Rechte verfügte und als solche in der Stadtverwaltung mitwirken konnte. Der Anteil der Bürger in kleinen Städten, zu denen alle drei Städte des slowenischen Drau-Gebiets zu zählen sind, machte in der Regel ungefähr ein Zehntel der Gesamtbevölkerung aus.²³ So sind beispielsweise für das Jahr 1724 von den 283 Einwohnern Friedaus, die älter als 12–13 Jahre waren, 45 Bürger überliefert, was 15,9% aller Erwachsenen darstellte. Es gab insgesamt 68 Häuser, davon 50 oder 73,5% im Besitz der Bürger und der 5 bürgerlichen Witwen.²⁴ Genaue Vergleichswerte über die Bürgerzahl liegen für das 18. Jahrhundert weder für Marburg noch für Pettau vor. Dafür können ältere Angaben aus erster Hand für das 17. Jahrhundert herangezogen werden. Laut Bericht der Marburger Stadtvorsteherung aus dem Jahr 1612 zählte Maribor damals 160 Bürger, die Häuserzahl belief sich auf 180.²⁵ In Pettau gab es im Jahr 1684 insgesamt 138 Bürger, von denen 48 im selben Jahr nach dem Großbrand neu aufgenommen wurden.²⁶

Durch den hohen Anteil der Bürger an der Gesamtzahl der der Stadt dienstbaren Häusern bestätigt auch die für die drei hier untersuchten Städte geltende Regel, dass in den kleinen Provinzialstädten der Großteil der Hausbesitzer das Bürgerrecht genoss. Der Einzelne wurde hier viel leichter zum Bürger, stand doch die Aufnahme in die Bürgerschaft jeder freien Person männlichen Geschlechts offen, die einen Hausbesitz in der Stadt erlangte und ein bürgerliches Gewerbe ausübte.²⁷ So ermöglichte die geringe Zahl der Vollbürger einem unverhältnismäßig größeren Anteil an Bürgern die Mitbestimmung als das in großen Städten der Fall war mit einer zahlenmäßig gleichen oder unwesentlich abweichenden Zusammensetzung der Stadtorgane.²⁸

3.1. Die neu aufgenommenen Bürger von Pettau 1701–1798

Wie bereits erwähnt, ist Pettau die einzige slowenische Stadt, für welche alle Personen, die im 18. Jahrhundert das Bürgerrecht erhielten, überliefert sein sollen. Das Bürgerbuch, das seit dem Großbrand im Jahr 1684 geführt wurde,²⁹ weist für die Zeitspanne 1701–1798 (danach gab es bis 1803 keine Zugänge) 607 neu aufgenommene Bürger aus, in den einzelnen Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts jedoch je zwischen 42 und 72. Es gibt keine Angaben über deren Herkunft, wohl aber bei knapp vier Fünfteln (474 oder 78,1%) Angaben über deren Beruf.³⁰

Über die geographische Herkunft der Bürger läßt uns das Buch also im Dunklen. Im Hinblick auf spärliche Quellen würde auch eine gründliche prosopographische Untersuchung auf jeden Fall nur

²³ Bei größeren, vor allem Residenzstädten, war dieser Prozentsatz wesentlich niedriger. So genossen beispielsweise im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts nur 2 bis 5% der Einwohner von Wien die Bürgerrechte, in Graz waren es im 17. Jahrhundert 3% der Gesamtbevölkerung Bürger. F. MATHIS, *Zur Bevölkerungsstruktur österreichischer Städte im 17. Jahrhundert*, Wien 1977, S. 97–98, 237.

²⁴ ZAP, ZAP 198, Arhiv mesta Ormoža [Archiv der Stadt Friedau/Ormož], šk. 1, fasc. 3, mapa 7, Ljudsko štetje 18. stol., pag. 81–92. Veröffentlicht in: B. GOLEC, *Ormož v stoletjih*, S. 150–165.

²⁵ StLA, Sachabteilung der innerösterreichischen Hofkammerakten (= I. Ö. HK-Sach), K 51/9, fol. 2, 11. 3. 1612. – Das Verhältnis von 9 Bürgern auf 10 Häuser ist für das Jahr 1612 auch für zwei andere untersteirische Städte überliefert. In Cilli/Celje entfielen auf 150 Häuser 118 Bürger (ebenda, K 51/3, 25. 3. 1612), in Radkersburg/Radgona aber 158 Bürger auf 164 Häuser (ebenda, K 51/14, s. d. 1612).

²⁶ M. HERNJA MASTEN, *Vpisna knjiga*, S. 57–60; vgl. D. ZADRAVEC, *Ptujski meščani*, S. 25.

²⁷ B. GOLEC, *Elite v majhnih mestih – Višnja Gora »ab urbe condita« (1478) do terezijanskih reform sredi 18. stoletja* [Die Eliten in Kleinstädten – Višnja Gora/Weichselburg »ab urbe condita« (1478) bis zu den Theresianischen Reformen Mitte des 18. Jahrhunderts], in: J. MLINAR – B. BALKOVEC (Red.), *Mestne elite v srednjem in zgodnjem novem veku med Alpami, Jadranom in Panonsko nižino. Urban Elites in the Middle Ages and the Early Modern Times between the Alp, the Adriatic and the Pannonian Plain*, Ljubljana 2011, S. 222.

²⁸ Vgl. F. MATHIS, *Zur Bevölkerungsstruktur*, S. 109.

²⁹ ZAP, ZAP 70, Rokopisna zbirka [Handschriftensammlung], R–30, vpisna knjiga meščanov mesta Ptuj 1684–1917. Veröffentlicht von M. HERNJA MASTEN, *Vpisna knjiga*.

³⁰ ZAP, ZAP 70, Rokopisna zbirka, R–30, pag. 5–53; M. HERNJA MASTEN, *Vpisna knjiga*, S. 63–104.

bescheidene Ergebnisse ergeben. Nicht einmal Trauungsmatriken, die sowieso nur einen Teil der untersuchten Population erfassen, sind in dieser Hinsicht genug aussagekräftig. Als brauchbarste Methode für eine wenigstens annähernde Bestimmung der geographischen Herkunft der Stadtbevölkerung bleibt die mehrmals erprobte Feststellung der ethnisch-sprachlichen Zunamenherkunft. Der einzelne Zuname in einem Stadtmilieu, das nie zur Gänze ethnisch homogen ist, kann zwar nicht als Maßstab für die Bestimmung des ethnischen Bekenntnisses seines Trägers gelten, aber er spiegelt trotzdem die ethnisch-sprachliche Umgebung wider, in der er entstand. Im Hinblick auf die bekannte Tatsache, dass sich die neue Bevölkerung aus dem flachen Land rekrutierte und dass Stadtfamilien selten über mehrere Generationen in derselben Stadt wohnten, weist der Familienname meist tatsächlich auf die ethnische Zugehörigkeit des Trägers bei seiner Geburt hin, sonst bezieht er sich auf die des Vaters, eines Großvaters, nur selten auf die Ethnizität eines mehrere Generationen entfernten Vorfahrs. Für die Erforschung der ethnischen Struktur der Stadtbevölkerung des 18. Jahrhunderts ist umso wichtiger die Tatsache, dass die Zunamen zu dieser Zeit bereits stabil (erblich) waren und dass sie nun nur selten auf administrativem Wege durch wortwörtliches Übersetzen verdeutscht wurden, was ein häufiges Phänomen vor allem bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war.³¹

In der folgenden Tabelle ist nach einzelnen Jahrzehnten die Zahl der neuen Bürger, die Zahl der Bürger mit Berufsangabe und die wahrscheinlichste ethnisch-sprachliche Herkunft des Zunamens dargestellt.

Jahrzehnt	Zahl neuer Bürger	davon mit bekanntem Beruf	deutscher Name	slowenischer Name	deutscher oder slow. Name	anderer bzw. unbestimmbarer Name
1701–10	68	16	47	9	3	9
1711–20	62	52	41	12	7	2
1721–30	58	51	42	8	4	4
1731–40	70	50	52	14	2	2
1741–50	63	45	47	9	6	1
1751–60	61	44	48	8	3	2
1761–70	42	39	32	3	5	2
1771–80	59	53	40	12	4	3
1781–90	72	72	45	18	7	2
1791–98	52	52	42	6	3	1
Zusammen 1701–98	607	474 (78,1 %)	436 (71,8 %)	99 (16,3 %)	44 (7,2 %)	28 (4,6 %)

Angaben über die Berufstätigkeit weisen darauf hin, dass knapp die Hälfte der neuen Pettauener Bürger (235 oder 49,6%) zehn der in dieser Stadt häufigsten Berufe ausübte. Je nach der Häufigkeitszahl kommen die Berufe folgendermaßen vor: 37 Gastwirte, 30 Bäcker, 29 Lederer, 26 Kaufleute, 25 Fleischer, 24 Schuster, 21 Schneider, 17 Fassbinder, 14 Tischler und 12 Töpfer.

Die Analyse der Zunamen neuer Bürger zeugt davon, dass die überwiegende Mehrzahl der Zunamen aus dem deutschen Sprachraum stammte. Die Vorherrschaft eindeutig deutscher Zunamen gegenüber den slowenischen im Verhältnis 71,8 : 16,3% ist mehr als evident; ein fast identisches Verhältnis ergibt sich in den beiden halben Jahrhunderten 1701–1750 (71,3 : 16,2%) und 1751–1798 (72,4 : 17,5%). Von den anderen Zunamen kommen vorwiegend italienische oder italienisch klingende vor, slawische nur

³¹ Zur Methode der Feststellung der ethnisch-sprachlicher Herkunft von Zunamen vgl. B. GOLEC, Was bedeutet »slowenisch« und »deutsch« in den krainischen und untersteirischen Städten der frühen Neuzeit, in: H. HEPPNER (Hrg.), *Slowenen und Deutsche im gemeinsamen Raum. Neue Forschungen zu einem komplexen Thema*, München 2002, S. 42–45; B. GOLEC, Das ethnisch-sprachliche Bild, S. 68–70; B. GOLEC, *Ormož v stoletjih*, S. 82–84.

eine Handvoll, davon ein böhmischer (Poskoschill, „Negotiant“, 1796) und zwei nichtslowenische süd-slawische (Franz Nowakowitsch, 1724; Joseph Scheikowitz, Lederer, 1787).³²

Obwohl man nicht weiß, wie viele Träger deutscher Zunamen in der Tat aus dem slowenischen, ungarischen und kroatischen Raum nach Pettau zuwanderten, liegt es auf der Hand, dass im 18. Jahrhundert die meisten neuen nichteinheimischen Bürger aus dem deutschen Sprachraum, d.h. aus nord- und (nord)westlichen Ländern stammten, wesentlich weniger aus dem Süden und Osten. Leider bleibt weitgehend unbekannt, wie viele neue Bürger es unter den Einheimischen gab; bis zu einem gewissen Grade kann man auf sie aufgrund von sich wiederholenden Zunamen schließen.

Das Verhältnis zwischen den eindeutig deutschen und eindeutig slowenischen Zunamen (4,4 : 1) ist besonders krass bei Kaufleuten (insgesamt 26) als dem kapitalstärksten Teil der Bürgerschaft, und zwar 21 : 1. Unter den Kaufleuten findet man noch einen, dessen Zuname sowohl slowenischer als auch deutscher Herkunft sein könnte (Kanzian), ferner zwei italienische Zunamen, den bereits erwähnten böhmischen und einen nicht näher bestimmbar.

Vergleicht man das Verhältnis zwischen den deutschen und slowenischen neu aufgenommenen Bürgern mit dem Verhältnis bei den Hausbesitzern Pettaus im Jahr 1754 (56,8% deutsche gegenüber 17,0% slowenischen Zunamen),³³ dann kommt die Vorherrschaft der deutschen Komponente bei den Vollbürgern noch deutlicher zum Ausdruck. Die slowenische Bevölkerung war dagegen stärker bei den unteren sozialen Schichten vertreten (Nichtbürger, Dienerschaft, Inwohner), die sich vorwiegend aus Zuwanderern aus dem ethnisch eindeutig slowenischen Umland rekrutierten.

Während das Pettau-Bürgerbuch im 18. Jahrhundert keine Auskunft über die Herkunft der Zuwanderer gibt, erfährt man aus einigen nachträglichen Einträgen, dass sie später aus der Stadt abgewandert sind, für wenige von ihnen (10) auch, wohin sie gezogen sind: nach Graz (3), Kroatien (2), Laibach (1), Marburg (1), Friedau (1), Varaždin (1) und Bjelovar (1). Die meisten (4) wanderten also nach Kroatien aus (zwischen 1755 und 1776), was im Hinblick auf die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse nicht weiter überrascht. Pettau war also für einige Zuwanderer, die hier Bürger wurden, ein Sprungbrett für ihre Übersiedlung nach Osten.

3.2 Die neu aufgenommenen Bürger Marburgs 1762–1799

Im Unterschied zu Pettau bietet das Marburger Bürgerbuch für den Zeitraum 1762–1799³⁴ nicht nur einen Überblick über die Berufe der neu aufgenommenen Bürger, sondern auch über deren geographische Herkunft. Von 281 Namen neuer Bürger aus der Zeitspanne 1762–1799³⁵ (im Jahr 1800 wurde niemand neu aufgenommen) ist der Beruf bei vier Fünfteln (225 bzw. 80,1%) angegeben, die geographische Herkunft ist lediglich bei vier (1,4%) Bürgern unbekannt. Außerdem ist die Herkunft von Einzelpersonen im Hinblick auf die Geburt (*gebürtig*, *geboren*) angegeben, meistens durch Ortsangabe, nicht nur durch Herkunftsland oder Herkunftsgebiet (z. B. Kreis, Jurisdiktion, Herrschaft), die nach Bedarf als Zusatzinformation für die Bestimmung der geographischen Standortbestimmung vorkommen (z. B. *Cilli in Untersteyr*; *Oberzehring in Obersteyer*; *Komothau in Deutsch Böhmen Satzer Kreises*; *Lioniß in Italien vnter Venezianischen Gebieth*). Mehrmals wird der Herkunftsort auch namentlich benannt als Stadt bzw. Markt (*Stadt Polna in Mähren*; *Markt Zirknitz in Crain*), für Personen die aus dem flachen Land stammten, findet man Bezeichnungen wie „außerhalb der Stadt“, Pfarre, Grundherrschaft oder Jurisdiktion (*St. Radigunder Pfarr ausser Graz*; *ausser Villach unter der Pfarr Latschach, Herrschaft Finkenstein*; *Kreuzstetten in Unter Österreich unter Graf Halawell Jurisdiktion*). Derartige Angaben werden jedoch nicht in dem Maße konsistent angeführt, dass sie zuverlässige Schlussfolge-

³² Der Zuname Šajković ist kroatischer Herkunft, verhältnismäßig selten, in neuester Zeit kommt er im Raum Koprivnica im Kroatischen Draugebiet öfter vor (V. PUTANEC – P. ŠIMUNOVIĆ (Red.), *Leksik prezimena Socijalističke republike Hrvatske* [Lexikon der Zunamen in der Sozialistischen Republik Kroatien], Zagreb 1976, S. 629). Der Name Novaković ist in Kroatien häufiger (ebenda, S. 461–462).

³³ B. GOLEC, Das ethnisch-sprachliche Bild, S. 71.

³⁴ PAM, PAM 5, Mestna občina Maribor [Stadtgemeinde Marburg/Maribor], šk. 21, knjiga meščanov okrožnega mesta Maribor 1762–1918, Fol. 49–106.

³⁵ Ebenda, Fol. 49–81.

rungen zulassen würden, wie viele neue Mariborer Bürger aus dem Stadt- bzw. Marktbereich und wie viele aus dem flachen Land stammten. Was die Personen anbelangt, die im Bürgerbuch mit einer von den Städten identifiziert wurden, stammten die meisten, außer aus der Heimatstadt Marburg (76), aus Graz (16), aus Wien (7) und aus Pettau (5), nur bei einem Grazer wurde ausdrücklich erwähnt, dass er ein Bürgersohn sei.

Das Marburger Bürgerbuch bietet die zuverlässigsten Angaben über die soziale Herkunft von Einzelpersonen bei den Marburgern selbst, die im untersuchten Zeitraum 1762–1799 von den neu aufgenommenen Bürgern gut ein Viertel (76 oder 27,0%) ausmachten. Vielsagend ist die Tatsache, dass nur bei gut einem Zehntel (9 oder 11,8%) von ihnen keine Bezeichnung „Bürgersohn“ vorkommt. Für einige von ihnen kann man aufgrund anderer Angaben im Buch mit Recht darauf schließen, dass sie tatsächlich nicht in einer Bürgerfamilie zur Welt kamen, bei anderen könnte die Angabe über die bürgerliche Herkunft auch irrtümlich ausgelassen worden sein. Außerdem erfährt man, dass zwei Marburger Bürgersöhne anderenorts geboren wurden: in Wildon (südlich von Graz) bzw. in Windischfeistritz/Slovenska Bistrica.

Wie aus der Tabelle ersichtlich, stammte ein Drittel (93 oder 33,1%) der Neubürger aus Marburg und Umland, gut ein Viertel aber aus dem Heimatland Steiermark (76 oder 27,0%). Unter den neu aufgenommenen Bürgern waren demnach drei Fünftel Steirer (168 oder 59,8%), wobei dieser Anteil in einzelnen Jahrzehnten nur wenig schwankte. Von Interesse ist die Tatsache, dass – abgesehen von der Stadt

Die geographische Herkunft der neu aufgenommenen Marburger Bürger 1762–1799

	1762–1770	1771–1780	1781–1790	1791–1799	1762–1799
Zahl neuer Bürger	60	74	66	81	281
mit bekanntem Beruf	55 (91,6 %)	58 (78,4 %)	51 (77,3 %)	61 (75,3 %)	225 (80,1 %)
Marburg, Stadt	14 (23,3 %)	22 (29,7 %)	19 (28,8 %)	21 (23,9 %)	76 (27,0 %)
städt. Umland	6	4	1	6	17
übrige slow. Steiermark	2	9	7	7	25
deutsche Steiermark (davon Graz + Grazer Umland)	10 (1 + 3)	13 (2 + 3)	11 (5)	16 (8)	50 (16 + 6)
Steiermark zusammen	32 (53,3 %)	48 (64,9 %)	38 (57,6 %)	50 (61,7 %)	168 (59,8 %)
andere Länder zusammen	28 (46,7 %)	25 (33,7 %)	26 (39,4 %)	29 (35,8 %)	108 (38,4 %)
Niederösterreich (davon Wien)	6 (2)	3 (1)	3 (1)	9 (3)	21 (7)
Kärnten	3	5	2	2	12
Böhmen	3	1	3	4	11
Krain	5	3	0	2	10
Tirol	2	0	4	2	8
Mähren	1	2	2	2	7
Öberösterreich	1	2	2	1	6
Schlesien	2	1	1	1	5
Bayern	0	2	0	2	4
Ungarn (davon Murinsel)	1 (1)	0	2	1	4
Italien	0	1	1	1	3
andere Länder des Röm. Reiches	4	6	6	2	18
keine Angabe	0	0	2 (3,1 %)	2 (2,5 %)	4 (1,4 %)

Marburg – der deutsche Teil der Steiermark im Vergleich zu dem slowenischen die Oberhand hatte (50 : 42 Personen). Wenn man in Betracht zieht, dass Marburg in sprachlicher Hinsicht eine ausgeprägt deutsche Stadt war, kommt das deutsche Element noch stärker zum Ausdruck, dessenungeachtet, dass nicht weniger als 118 oder 70,2 % der Steirer aus dem slowenischen Landesteil (einschließlich Marburg) stammte.³⁶ Auch unter den Zuwanderern aus der slowenischen Steiermark, Krain und Kärnten sind einige mit deutschen Zunamen zu verzeichnen, insbesondere unter denen, die aus dem städtischem Milieu (z. B. 4 von 5 Pettauern) stammten. Ähnliches gilt für Böhmen und Mähren, wobei in den 90er Jahren bei drei Bürgern ihre Herkunft ausdrücklich mit „aus Deutsch Böhmen“ angeführt wurde.

Die stark vorherrschende Zuwanderung aus dem deutschen Sprachraum, von Norden und Nordwesten, ist umso deutlicher bei anderen Herkunftsländern, wo die Länder des Heiligen Römischen Reiches die absolute Oberhand hatten, darunter auch die habsburgischen Nieder- und Oberösterreich, Kärnten, Krain, Tirol, Böhmen und Mähren. Letztere lieferten 75 oder gut ein Viertel (26,7%) aller Bürger, andere deutsche Länder des Kaiserreiches lediglich knapp ein Zehntel (27 oder 9,6%), ein Drittel davon Bayern und Schlesien (insgesamt 9). Die entferntesten Zuwanderer kamen aus den österreichischen Niederlanden (Belgien), Trier, Altpreußen und Pommern.³⁷ Bedeutend weniger Bürger lieferte das habsburgische Ungarn, lediglich vier, die alle einen deutschen Zunamen hatten und von denen einer aus dem benachbarten Štrigova in der Murinsel/Međimurje (heute Kroatien) stammte. Noch geringer war der Anteil deren aus dem italienischen Raum: je ein Vertreter aus Friaul, aus der Republik Italien und aus der Republik Genua (dieser lebte dazwischen in Mailand). Geographisch entferntere Zuwanderer wichen ihrem Beruf nach nicht von den anderen neuen Bürgern ab, wenn man von einem Zuckerbäcker aus Mailand und einem Untertan der Serenissima, der ein Spezereihändler war, absieht.

Die Zahl der deutschen Zunamen, übertraf, wie bereits erwähnt, die Zahl der Zuwanderer aus dem deutschen Sprachraum. Marburg als sprachlich überwiegend deutsche Stadt lag inmitten des slowenischen Gebiets, dennoch hatten von 75 in die Bürgerschaft aufgenommenen Bürgern beinahe zwei Drittel einen eindeutig deutschen Zunamen (49 oder 64,5%), einen eindeutig slowenischen jedoch knapp ein Viertel (18 oder 23, 7%) neben zwei unbestimmbaren deutsch-slowenischen (2,6%), drei italienischen (3,9%) und vier anderen bzw. unbestimmbaren (5,3%). Die Zahlen belegen, dass unter den Vollbürgern, so wie in Pettau, der Anteil derer mit deutschen Zunamen höher war, als jener bei allen Hausbesitzern, von denen im Jahr 1754 57,7% einen deutschen Zunamen trugen. Aber auch der Anteil an slowenischen Zunamen war unter den einheimischen Bürgern im Zeitraum 1762–1799 höher als jener im genannten Jahr unter den Hausbesitzern (16,9%).³⁸

Das Marburger Bürgerbuch enthält noch eine Reihe von anderen Angaben über die Umstände bei der Verleihung des Bürgerrechts, deren Analyse jedoch den Rahmen der vorliegenden Abhandlung sprengen würde. So erfährt man beispielsweise, wie man in den Besitz seines Hauses oder Gewerbe-rechts gekommen ist, etwa durch Ankauf, Erbschaft (nach Vater, Eltern, Mutter, Stiefmutter, Bruder)³⁹ oder durch Einheirat (Heirat mit Tochter, Witwe).⁴⁰ Für eine zuverlässige Statistik reichen sie jedoch nicht aus. Aus eindeutigen Angaben geht etwa hervor, dass wenigstens 32 neue Bürger das Haus und/oder Handwerksrecht durch Heirat erworben haben, wenigstens 11 gebürtige Marburger (davon 10 Bürgersöhne) haben das Haus aber nicht geerbt, sondern gekauft.

³⁶ Sehr ähnliche Anteile können aufgrund der Angaben für den Zeitraum 1762–1836 errechnet werden. Unter insgesamt 568 neu aufgenommenen Bürgern gab es 29,2 % Marburger und 61,1% Steirer, davon 72,9 % aus der slowenischen Steiermark (nach A. LESKOVEC, *Politični in kulturni*, S. 196).

³⁷ Die 18 Personen zählende Gruppe »andere Länder des Römischen Reiches« besteht aus Zuwanderern aus Salzburg (2), Schwaben (2), Bamberg (2), Oberpfalz (2), Franken (2), Pommern (1), Kurfürstentumb Pfalz (1), Altpreußen (1), Passau (1), Sachsen (1), Trier (1), Württemberg (1) und den österreichischen Niederlanden (1).

³⁸ B. GOLEC, *Das ethnisch-sprachliche Bild*, S. 71.

³⁹ Z. B. 1766: »auf das von seiner Stieff Mutter überkommene Pitler Haus in der Windischen gassen und die erkaufft Pilgerische Specerey Handlung« (Fol. 52); 1784: »auf das ererbt Vatterl: Jus und die ehemals Carainer: Behausung« (Fol. 68); 1785: »auf das nach seinem Vater seel: übernommene Haus Sub. No. 153« (Fol. 69).

⁴⁰ Z. B. 1773: »auf die vormalis Franz Wasseth: behausung und Schuster werkstath wozu er geheyrathet« (Fol. 57); 1787: »auf die Philip Zunergisch behausung und Schuster gerechtigkeit so durch Ehlichung der wittib an ihn gelanget« (Fol. 71).

Marburg		Pettau	
281 neue Bürger, davon 225 (80,1 %) mit bekanntem Beruf		221 neue Bürger, davon 212 (95,9 %) mit bekanntem Beruf	
Schneider	15	Gastwirte	28
Handelsleute + Krämer	13 + 2	Lederer	19
Schuster	11	Handelsleute	15
Bäcker	10	Bäcker	13
Fleischhacker	10	Fleischhacker	12
Maurer	10	Schuster	11
Schmiede	9	Schneider	7
Lederer	7	Binder	7
Tischler	7	Riemer	7
Wundärzte	6	Kürschner	7
Kürschner	6	Tischler	5
Weber	6	Zimmermann	5
Schlösser	5	Wundärzte	5
Binder	5	Schmiede	5
		Weber	5

Bei der Berufsstruktur der neuen Bürger beschränken wir uns auf eine Übersicht der häufigsten Berufe und stellen einen Vergleich zwischen Marburg und Pettau im selben Zeitraum 1762–1799 an.

Zwischen den Listen der häufigsten Berufe in den beiden Städten besteht eine große Ähnlichkeit, handelt es sich dabei doch um die meist verbreiteten Handwerksberufe überhaupt. Die Feststellung, dass in diesem Rahmen in Marburg keine Wirte vorkommen, ist eben eine Folge der Tatsache, dass dieser Beruf im Marburger Bürgerbuch kaum, in Pettau dagegen sehr konsequent verzeichnet wurde. Die Gastwirtschaft war nämlich oft nur eine Nebenbeschäftigung und diese wurde offensichtlich nur bei jenen Bürgern eingetragen, die keinen anderen (Haupt)Beruf hatten. Was noch mehr ins Auge fällt, ist die viel höhere Anzahl der Lederer in Pettau und der Maurer in Marburg (in Pettau nur 4). Marburg wies unter den neu aufgenommenen Bürgern auch mehr spezialisierte Handwerksberufe als Pettau aus, z. B. 4 Apotheker (Pettau 2), 4 Perückenmacher (Pettau 2), 3 Maler (Pettau 1), 3 Buchbinder (Pettau 1), seit 1787 einen Buchdrucker (Pettau keinen). Nicht zuletzt soll erwähnt werden, dass in Marburg vier Kaffeesieder (der erste im Jahr 1765) in die Bürgerschaft neu aufgenommen wurden, in Pettau dagegen keiner auch im ganzen 19. Jahrhundert.

Auf eine sehr unterschiedliche geographische Herkunft stößt man bei 13 Marburger Handelsleuten, es gab nur zwei Einheimische, vier wanderten aus der deutschen und zwei aus der slowenischen Steiermark zu, je einer aber aus Krain, Oberösterreich, Tirol, Ungarn und Venetien. Unter den kaufmännischen Zunamen herrschten, so wie in Pettau auch, bei weitem deutsche (9) vor, an ihrer Seite findet man zwei slowenische (bei einem Krainer und einem Untersteirer) sowie zwei italienische (bei einem Venezianer und einem Tiroler).

3.3 Die Friedauer Bürger im Jahr 1724

Im Unterschied zu Pettau und Marburg, wo man die Aufnahme von neuen Bürgern während einer längeren Periode verfolgen kann, blieb für Friedau eine ihrer seiner Aussagekraft nach einmalige Quelle erhalten, die Auskunft gibt über die Zahl und die Zunamen aller Bürger für ein bestimmtes Jahr (1724). Es handelt sich um ein einzigartiges Verzeichnis der Stadtbevölkerung mit dem Titel „Beschreibung der statt Fridau : aller in sich aufhaltenten leüt den 16. Julli 724.“⁴¹ Sie wurde auf Verordnung der inner-

⁴¹ ZAP, ZAP 198, Arhiv mesta Ormoža [Archiv der Stadt Friedau/Ormož], šk. 1, fasc. 3, mapa 7, Ljudsko štetje 18. stol., pag. 81–92. Veröffentlicht in: B. GOLEC, *Ormož v stoletjih*, S. 150–165.

österreichischen Regierung in Graz vom damaligen Verwalter der Herrschaft Friedau verfasst. Gut ein halbes Jahr früher, am Jahresende 1723, entstand ein ähnliches, jedoch weniger vollständiges Verzeichnis, wobei hinsichtlich der Gründe für die Entstehung der beiden nur Vermutungen angestellt werden können.⁴² Bei der Beschreibung aus dem Jahr 1724 handelt es sich um ein Verzeichnis aller erwachsenen Personen der Stadt, die älter als 12–13 Jahre alt waren. In insgesamt 68 Häusern (Pfarrhof und Franziskanerkloster ausgenommen), davon 41 in der Stadt und 27 in den beiden Vorstädten, wurden 283 Personen in der Regel mit Namen und Zunamen, Beruf und Herkunft erfasst. Dabei wurden am konsequentesten die Angaben über die Hauswirte und deren Ehefrauen angeführt, etwas weniger folgerichtig die Angaben über ihre erwachsenen Kinder und anderen Verwandten, Dienstboten, Gesellen und Lehrlinge sowie Inwohner.⁴³ Die geographische Herkunft von Einzelpersonen ist bei allen 58 Hauswirten überliefert, bei 64 von insgesamt 66 Ehefrauen der Hauswirte und verwitweten Hausbesitzerinnen (97,0%), insgesamt bei 91,4% aller Personen, abgesehen von den bei ihren Eltern lebenden erwachsenen Kindern.⁴⁴ Der besondere Wert der Friedauer Einwohnerbeschreibung besteht unter anderem auch darin, dass sie, so wie das Marburger Bürgerbuch auch, eine Vergleichsanalyse der Zunamenherkunft und der geographischen Herkunft von Einzelpersonen ermöglicht.⁴⁵

Von den 283 Friedauern in der Beschreibung sind 42 solche, die unmittelbar oder mittelbar als Bürger (*Bürger, bürgerlicher Schuster, Ratsfreund u.ä.m.*) überliefert sind, einer als ehemaliger Bürger, nun Inwohner. Das Angeben des bürgerlichen Status von Einzelpersonen ist zwar etwas inkonsequent, wurden doch zu Bürgern auch fünf Personen gezählt, für welche aus Stadtprotokollen hervorgeht, dass sie tatsächlich erst einige Monate später, am 29. November 1724, in die Bürgerschaft aufgenommen wurden.⁴⁶ Außerdem vermisst man die Bezeichnung ‚Bürger‘ bei drei anderen Personen, die in der Beschreibung des Vorjahres (1723) als Bürger angeführt wurden.⁴⁷ Die Gesamtzahl der festgestellten Bürger beträgt 45, neben ihnen lebten in der Stadt noch 5 bürgerliche Witwen, die alle zugleich auch Hausbesitzerinnen waren. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die tatsächliche Zahl der Friedauer Bürger noch ein wenig höher war. Dabei könnte die Bezeichnung ‚Bürger‘ noch bei manchem ausgeblieben sein, etwa bei Anton Koren, der als einziger in der Beschreibung als bereits verheirateter Bürgersohn überliefert ist. Präzisere Antworten sind in den Stadtprotokollen nicht zu finden, wurde doch die Aufnahme neuer Bürger nur sporadisch verzeichnet.⁴⁸

Die folgende Tabelle enthält Angaben über die geographische Herkunft der Friedauer Bürger und deren Ehefrauen, der bürgerlichen Witwen und (zum Vergleich) auch aller anderen Hausbesitzer.⁴⁹

	Bürger	Bürgers- frauen	Bürgers-witwen	andere Hausbesitzer und eine Hausbesitzerin (*)
Stadt Friedau	14	12	2	1*
städtisches Umland	10	8	1	3
übrige slow. Steiermark	10	14		7
deutsche Steiermark	2	3		1
Krain	2	3		

⁴² Zur Entstehung der Quelle vgl.: B. GOLEC, *Ormož v stoletjih*, S. 11–17.

⁴³ Ebenda, S. 35–39.

⁴⁴ Ebenda, S. 69.

⁴⁵ Näheres darüber ebenda, S. 82–84, 93–96.

⁴⁶ G. FOURNIER, Sodni protokol ormoškega mestnega sodnika 1721–1762, izpis za leta 1721–1730 [Das Gerichtsprotokoll des Stadtrichters von Friedau 1721–1762, Auszug für die Jahre 1721–1730], in P. P. KLASINC (Red.), *Ormož skozi stoletja IV*, Ormož 1993, S. 208.

⁴⁷ B. GOLEC, *Ormož v stoletjih*, S. 148, 149.

⁴⁸ ZAP, ZAP 198, Arhiv mesta Ormoža, šk. 9, zapisniki mestnega sveta 1650–1725 [Protokolle des Stadtrates 1650–1725]; G. FOURNIER, Sodni protokol, S. 186 ff.

⁴⁹ In der Tabelle wurden nicht jene drei Häuser berücksichtigt, die nicht von ihren Besitzerinnen, sondern von anderen Wohnparteien bewohnt wurden.

	Bürger	Bürgers- frauen	Bürgers-witwen	andere Hausbesitzer und eine Hausbesitzerin (*)
Bayern	2			
Schwaben	1			
Böhmen	1			
Republik Venedig	1			
Reka/Fiume (Kroatien)	1			
Unbekannt	1	1	1	1
Oberösterreich			1	
Kroatien		1		
Medžimurje/Murinsel		1		
Siebenbürgen		1		
Schlesien				1
Mähren				1
Zusammen	45	44	5	15

Bei den Bürgern ist die geographische Herkunft nur bei dem nachträglich eingetragenen Stadtrichter Mathias Rudolf unbekannt. Von den 45 Bürgern stammte aus der Heimatstadt knapp ein Drittel (14 oder 31,1%), samt Umland gut die Hälfte (24 oder 53,3%), also wesentlich mehr als es bei den neu aufgenommenen Marburger Bürgern im Zeitraum 1724–1798 (33,1%) der Fall war. Nicht weniger als 36 oder 80,0% waren in der Steiermark beheimatet (in Marburg hingegen 59,8% der neuen Bürger), drei Viertel aller (34 oder 75,6%) im slowenischen Landesteil (in Marburg nur 42,0%). Die entferntesten Einzelpersonen kamen nach Friedau aus Bayern (2), Schwaben, Böhmen und der Republik Venedig (je einer). Sehr ähnlichen Prozentsätzen begegnet man bei den bürgerlichen Ehefrauen: gut ein Viertel (12 oder 27,3 %) stammte aus der Stadt, knapp die Hälfte (20 oder 45,5%) aus der Stadt samt Umland, 37 oder 84,0% aus der Steiermark, 34 oder 77,3% aus der slowenischen Steiermark. Zwei Ehefrauen zogen aus dem kroatischen Raum (Kroatien und Murinsel), die entfernteste aus dem heute rumänischen Siebenbürgen war mit einem Zuwanderer aus Böhmen verheiratet. Von den bürgerlichen Witwen kam eine aus Oberösterreich, während drei Einheimische aus Stadt und Umland stammten. Von den 14 einheimischen Bürgern hatte knapp die Hälfte (6) eine Einheimische zur Frau, 6 andere Einheimische aus den Reihen der bürgerlichen Frauen verheirateten sich mit Zuwanderern, während bei den beiden bürgerlichen Witwen nicht bekannt ist, woher ihre verstorbenen Ehemänner stammten.

Die geographische Herkunft der Friedauer Bürger stimmt vollends mit dem erwähnten Bild Friedaus als einer sprachlich ausgeprägt slowenischen Stadt überein. Im Jahr 1724 stammten von insgesamt 45 Bürgern nämlich nicht weniger als vier Fünftel (36 oder 80,0%) aus dem slowenischen Raum. Wenn man von Friedau selbst absieht, waren das 22 von 31 (71,0%). Aus dem deutschen Raum stammte dagegen lediglich jeder zehnte (5 oder 11,1%).

Interessanterweise war bei 14 Hausbesitzern-Nichtbürgern der Anteil an geographisch entfernten höher als bei den Bürgern. Obwohl sie knapp zu vier Fünfteln (11 oder 78,6%) aus der Steiermark stammten, kam niemand aus Friedau und nur drei aus dessen Umland. Aus dem deutschen Teil der Steiermark stammte nur ein Grazer Beamter des kaiserlichen Salzamtes. Mehr noch, die beiden entferntesten Zuwanderer waren keine Beamten oder Handwerker. Der Zuwanderer aus Mähren ist als gewöhnlicher „Insass“ ohne Beruf überliefert, ein Schlesier sogar als gewöhnlicher Untertan der benachbarten Herrschaft Muretinci, beide mit Einheimischen aus Stadt bzw. Umland verheiratet.

Die Analyse der geographischen Herkunft der Bürger und anderen Stadteinwohner hat also gezeigt, dass das kleine Friedau auch in dieser Hinsicht eine typische Provinzialstadt mit einem geringen Einflussbereich war. Auch die Berufsstruktur der 45 Friedauer Bürger war im Vergleich zu Marburg und Pettau viel bescheidener und weniger differenziert. In Friedau lebte im Jahr 1724 nur ein Kaufmann, Lorenz Vrle, der mit seinem Bruder aus der Republik Venedig zugewandert war. Für mehr als ein Viertel

(12) der Bürger ist der Beruf nicht überliefert, von den bekannten Berufszweigen überwiegen die gewöhnlichen und meist verbreiteten Handwerksberufe wie Schuster (4), Lederer (4) und Fleischnacker (3), die spezialisierten waren nur durch einen Wundarzt vertreten.

Anders als bei Marburg und Pettau kann für Friedau festgehalten werden, dass das Hauptkontingent der Zuwanderer in dieses Städtchen der slowenische Raum lieferte, genauer die slowenische Steiermark, der Zuzug aus Norden und Nordwesten war sehr gering. Nur die sehr bescheidene Zuwanderung aus dem Osten ist den beiden größeren Städten und Friedau gemeinsam. Im Jahr 1724 stammte kein Friedauer Bürger aus dem ungarisch-kroatischen Raum, von den bürgerlichen Ehefrauen drei.

4. SCHLUSSFOLGERUNG

Obwohl die Aussagekraft der Hauptquellen für die Erforschung der Herkunft der Bürger der drei Städte des slowenischen Drau-Gebiets im 18. Jahrhundert unterschiedlich ist, bieten sie trotzdem ein ziemlich klares Bild von der Quantität und den Einzugsgebieten neuer Bürger. Die Ergebnisse tragen zur Klärung der Fragestellung bei, warum Marburg und Pettau, obwohl von allen Seiten von der slowenischen Bevölkerung eingekreist, ihrem sprachlichen Bild nach ausgeprägt deutsche Städte waren. Zuwanderungstrends bei neuen Bürgern aus Norden und Nordwesten, aus dem deutschsprachigen Raum, sind bei den beiden Städten seit dem Spätmittelalter zu beobachten.⁵⁰ Im 18. Jahrhundert wurden sie im Zuge der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung und Verkehrsintensivierung nur noch verstärkt. Das kleine Friedau, dicht an der Grenze des Kaiserreichs zu Ungarn und Kroatien gelegen, stand die ganze Zeit im diametralen Gegensatz zu Marburg und Pettau, als eine Zwergstadt mit geringer Wirkungs- und Anziehungskraft und hinsichtlich der Zuwanderungstrends dementsprechend stark auf die Stadtnähe und an den slowenischen Teil des Heimatlandes Steiermark angewiesen.

Dessenungeachtet kann man hinsichtlich der Herkunft der Bürger Marburgs und Pettaus einerseits und Friedaus andererseits zwei gemeinsame Nenner finden. Den ersten stellt eine starke Bevölkerungsfuktuation dar, ungeachtet der Größe und der wirtschaftlichen Bedeutung der jeweiligen Stadt. So findet man unter den Bürgern einen verhältnismäßig geringen Anteil an Einheimischen – in Friedau betrug er im Jahr 1724 knapp ein Drittel, in Marburg in dem Zeitraum 1762–1799 gut ein Viertel. Der zweite gemeinsame Nenner der untersuchten Städte ist der geringe, kaum erwähnenswerte Zuzug neuer Bürger aus dem Osten, aus den Ländern jenseits der österreichisch-ungarischen Grenze. Von den Bürgern Friedaus fand man im Jahr 1724 keinen Zuwanderer aus dem östlichen Raum, in Marburg konnten für den Zeitraum 1762–1799 vier Personen aus Ungarn aufgezählt werden, davon eine aus dem kroatischen ethnischen Raum (Murinsel/Međimurje). Die Analyse der Zunamen der Pettauer Bürger ergab für das gesamte 18. Jahrhundert nur zwei, aller Wahrscheinlichkeit nach kroatische Zunamen. Die Schifffahrt auf der Drau und der Straßenverkehr entlang des Flusses spielten also bei der Zuwanderung flußaufwärts, von Osten nach Westen, noch das ganze 18. Jahrhundert eine geringe Rolle, Bürger aus Ungarn oder Kroatien stellten somit in den behandelten Städten eine Seltenheit dar. Wesentlich mehr neue Bürger kamen in diesen Raum flußabwärts, also aus dem Westen, d. h. aus Kärnten und Tirol (im Marburger Bürgerbuch trifft man 12 Kärntner und 8 Tiroler). Die Zuwanderung aus dem Osten stieg erst im 19. Jahrhundert an, blieb aber auch damals bescheiden. So findet man im Marburger Bürgerbuch im Zeitraum 1808–1836 sechs neue Bürger aus Ungarn (davon einen von der Murinsel/Međimurje) und drei aus Kroatien.⁵¹

Die drei im vorliegenden Beitrag behandelten Hauptquellen – die zwei Bücher der neu aufgenommenen Bürger und die Beschreibung der Bevölkerung – bieten noch eine Reihe von Forschungsmöglichkeiten, vor allem für die Fortsetzung von prosopographischen Studien über die Bürgerschaft der drei Städte des slowenischen Drau-Gebiets, aber auch für verschiedene vergleichende Geschlechterforschungen der Städte des weiteren Raumes.

⁵⁰ Vgl. N. WEISS, *Die Bürger*; D. ZADRAVEC, *Ptujski meščani*.

⁵¹ PAM, PAM 5, Mestna občina Maribor, šk. 21, knjiga meščanov okrožnega mesta Maribor 1762–1918, Fol. 88, 91, 92, 93, 97, 98, 101, 102, 105.

ARCHIVQUELLEN

1. ARS = Arhiv Republike Slovenije [Archiv der Republik Slowenien, Ljubljana]
2. AS 1, Vicedomski urad za Kranjsko [Vizedomamt für Krain]: šk. 259.
3. AS 6, Reprezentanca in komora za Kranjsko v Ljubljani [Repräsentanz und Kammer für Krain in Laibach]: šk. 130.
4. AS 1110, Jožefinski kataster za Štajersko [Josephinischer Kataster für Steiermark]
5. Okrajna gosposočina Ormož [Bezirksobrigkeit Friedau], št. 2; Okrajna gosposočina Maribor magistrat [Bezirksobrigkeit Marburg Magistrat], št. 1; Okrajna gosposočina Ptuj, mesto [Bezirksobrigkeit Pettau Stadt], št. 1.
6. NŠAL = Nadškofijski arhiv Ljubljana [Erzdiözesanarchiv Ljubljana]
7. NŠAL 100, Kapiteljski arhiv Ljubljana [Domkapitel Laibach/Ljubljana]: fasc. 116–119.
8. PAM = Pokrajinski arhiv Maribor [Regionalarchiv Maribor]
9. PAM 5, Mestna občina Maribor [Stadtgemeinde Marburg/Maribor]: šk. 21.
10. ÖStA = Österreichisches Staatsarchiv, Wien, HHStA = Haus-, Hof- und Staatsarchiv
11. Fürstlich Auerspergsches Archiv: A–V–31.
12. StLA = Steiermärkisches Landesarchiv, Graz
13. I.Ö. HK-Sach = Sachabteilung der innerösterreichischen Hofkammerakten: K 51.
14. Ständisches Archiv, Laa Antiquum: Rauchgeld 1572–1574, Nr. 122, 150, 286.
15. ZAP = Zgodovinski arhiv na Ptuj [Regionalarchiv Ptuj]
16. ZAP 70, Rokopisna zbirka [Handschriftensammlung]: R–30.
17. ZAP 198, Arhiv mesta Ormoža [Archiv der Stadt Friedau/Ormož]: šk. 1, 9.

LITERATUR UND GEDRUCKTE QUELLEN

1. CURK, Jože: O cestnem omrežju na slovenskem Štajerskem v 18. stoletju [Zum Strassennetz in der slowenischen Steiermark im 18. Jahrhundert]. *Kronika* 34, 1987, Band 3, S. 138–147.
2. CURK, Jože: O prebivalstvu Maribora med sredinama 18. in 19. stoletja [Zur Bevölkerung von Marburg zwischen den Mitten des 18. und 19. Jahrhunderts]. *Studia Historica Slovenica* 2, 2002, Band 1, S. 43–78.
3. CURK, Jože: *Trgi in mesta na slovenskem Štajerskem. Urbanogradbeni oris do začetka 20. stoletja* [Märkte und Städte in der slowenischen Steiermark. Umriss der Städtebaugeschichte] Maribor: Obzorja, 1991.
4. FOURNIER, Gernot: Sodni protokol ormoškega mestnega sodnika 1721–1762, izpis za leta 1721–1730 [Das Gerichtsprotokoll des Stadtrichters von Friedau 1721–1762, Auszug für die Jahre 1721–1730]. In: KLASINC, Peter Pavel (Red.): *Ormož skozi stoletja IV*. Ormož: Skupščina občine, 1993, S. 186–216.
5. GOLEC, Boris: Das ethnisch-sprachliche Bild der Städte und Märkte im slowenischen Drau-Gebiet in »vornationaler« Zeit. *Südostdeutsches Archiv* 46/47, 2003/2004, S. 65–78.
6. GOLEC, Boris: Elite v majhnih mestih – Višnja Gora »ab urbe condita« (1478) do terezijanskih reform sredi 18. stoletja [Die Eliten in Kleinstädten – Višnja Gora/Weichselburg »ab urbe condita« (1478) bis zu den Theresianischen Reformen Mitte des 18. Jahrhunderts]. In: MLINAR, Janez – BALKOVEC, Bojan (Red.): *Mestne elite v srednjem in zgodnjem novem veku med Alpami, Jadranom in Panonsko nižino. Urban Elites in the Middle Ages and the Early Modern Times between the Alp, the Adriatic and the Pannonian Plain*. Ljubljana: Zveza zgodovinskih društev Slovenije, 2011, S. 208–249.
7. GOLEC, Boris: *Ormož v stoletjih mestne avtonomije. Posestna, demografska, gospodarska, socialna, etnična in jezikovna podoba mesta ob Dravi 1331–1849* [Friedau in den Jahrhunderten der städtischen Autonomie. Das besitzbezogene, demographische, wirtschaftliche, soziale, ethnische und sprachliche Bild der Stadt an der Drau 1331–1849]. Ljubljana: Založba ZRC, ZRC SAZU, 2005.
8. GOLEC, Boris: Was bedeutet »slowenisch« und »deutsch« in den krainischen und untersteirischen Städten der frühen Neuzeit. In: HEPPNER, Harald (Hrg.): *Slowenen und Deutsche im gemeinsamen Raum. Neue Forschungen zu einem komplexen Thema* (Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission, Band 38), München 2002, S. 37–64.
9. [GRATZY, Oskar]: Laibachs Bürgerschaft von 1720 bis 1786. *Mitteilungen des Musealvereins für Krain XVI* (1903), S. 70–88.
10. HERNJA MASTEN, Marija: *Vpisna knjiga meščanov mesta Ptuja 1684–1917* [Das Bürgerbuch der Stadt Pettau 1684–1917]. Ptuj: Zgodovinski arhiv, 1995.
11. Imenik Mestjanov deželnega glavnega mesta ljubljanskega. (Od leta 1786 do leta 1867). Verzeichnis der Bürger der Landeshauptstadt Laibach. (Vom Jahre 1786 bis zum Jahre 1867.). In: *Sporočilo o triletnem oskrbovanju mestnih opravil v Ljubljani od junija 1864 do maja 1867. Bericht über die dreijährige Administration der Communal=Angelegenheiten in Laibach vom Juni 1864 bis Mai 1867*. Laibach : Gedruckt bei Josef Blasnik, 1867.

12. KALC, Aleksej: Žensko prebivalstvo v Trstu leta 1775: nekaj socialno-demografskih in gospodarskih vidikov ter metodoloških vprašanj [Die weibliche Bevölkerung in Triest im Jahr 1775: etliche sozial-demographische und wirtschaftliche Aspekte und methodologische Fragen]. *Zgodovinski časopis* 58, 2004, Band 3–4, S. 337–376.
13. KALC, Aleksej: *Tržaško prebivalstvo v 18. stoletju. Priseljevanje kot gibalno demografske rasti in družbenih sprememb* [Die Bevölkerung von Triest im 18. Jahrhundert. Die Zuwanderung als Beweggrund des demographischen Wachstums und der gesellschaftlichen Veränderungen]. Koper: Založba Annales, 2008.
14. KOLAR, Nataša: Plovba po Dravi na ptujskem območju od 15. stoletja do konca 19. stoletja [Die Draufahrt im Pettau Gebiet vom 15. bis Ende des 19. Jahrhunderts]. *Ekonomika i ekohistorija* VII, 2011, Band 7, S. 101–110.
15. LESKOVEC, Antoša: Politični in kulturni razvoj Maribora 1752–1850 [Die politische und kulturelle Entwicklung von Marburg 1752–1850]. In: CURK, Jože (Red.) et al.: *Maribor skozi stoletja. Razprave I.* Maribor: Obzorja, 1991, S. 195–227.
16. LESKOVEC, Antoša: Razvoj gospodarstva v Mariboru 1752–1941 [Die wirtschaftliche Entwicklung von Marburg 1752–1941]. In: CURK, Jože (Red.) et al.: *Maribor skozi stoletja. Razprave I.* Maribor: Obzorja, 1991, S. 313–414.
17. MATHIS, Franz: *Zur Bevölkerungsstruktur österreichischer Städte im 17. Jahrhundert.* Wien: Verlag für Geschichte und Politik, 1977 (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien, Band 11).
18. PICKL, Othmar: Mur und Drau als Verkehrswege nach dem Südosten. *Mednarodni kulturnozgodovinski simpozij Modinci 1977 = Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 1977.* Maribor: Univerza, 1977, S. 225–240.
19. PIRCHEGGER, Hans: *Die Untersteiermark in der Geschichte ihrer Herrschaften und Gülden, Städte und Märkte.* München: R. Oldenbourg, 1962 (Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission. Band 10).
20. PUTANEC, Valentin (Red.), Šimunović, Petar (Red.): *Leksik prezimena Socijalističke republike Hrvatske* [Lexikon der Zunamen in der Sozialistischen Republik Kroatien]. Zagreb: Institut za jezik, Nakladni zavod Matice hrvatske, 1976.
21. RAISP, Ferdinand: *Das K. K. Militär Invalidenhaus zu Pettau von der Errichtung bis Auflösung.* Graz: A. Leykams Erben, 1860.
22. SCHMUTZ, Carl: *Historisch Topographisches Lexicon von Steyermark.* Erster Theil A–G, Gratz: Andreas Kienreich 1822; Zweiter Theil H–M. Gratz, 1822; Dritter Theil N–Se. Gratz, 1822.
23. STRAKA, Manfred: *Verwaltungsgrenzen und Bevölkerungsentwicklung in der Steiermark 1770–1880.* Graz: Historische Landeskommission für Steiermark, 1980 (Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark. XXXI. Band).
24. SVETINA, Anton: Prebivalci Kranja v letu 1754 [Die Einwohner von Krainburg im Jahr 1754]. *Zgodovinski časopis* 37, 1983, Band 4, S. 273–284.
25. ŠORN, Jože: Obrtništvo v slovenskem prostoru v sedemnajstletju 1758–1775 [Das Gewerbeswesen im slowenischen Raum in den siebzehn Jahren 1758–1775]. *Časopis za zgodovino in narodopisje* 50, NV 15, 1979, Band 1–2, S. 137–207.
26. ŠTUHEC, Marko: O družini v Kranju sredi 18. stoletja [Zur Familie in Krainburg Mitte des 18. Jahrhunderts]. *Zgodovinski časopis* 37, 1983, Band 4, S. 285–294.
27. ŠTURM, Lovro (Red.): *Gorenjske družine v 18. stoletju* [Die Familien in Oberkrain im 18. Jahrhundert]. Celje: Društvo Mohorjeva družba: Celjska Mohorjeva družba; Ljubljana: Inštitut Karantanija: Slovenska matica, Ljubljana 2016.
28. ŠTURM, Lovro (Red.): *Ljubljanske družine v 18. stoletju* [Die Familien in Laibach im 18. Jahrhundert]. Celje: Društvo Mohorjeva družba: Celjska Mohorjeva družba; Ljubljana: Inštitut Karantanija: Slovenska matica, 2018.
29. VALENČIČ, Vlado: Štetje prebivalstva leta 1754 v predjožefinski ljubljanski škofiji in njegovi rezultati [Die Volkszählung von 1754 in der vorjosephinischen Laibacher Diözese und ihre Ergebnisse]. *Zgodovinski časopis* 16, 1962, S. 27–54.
30. WEISS, Norbert: *Die Bürger von Marburg an der Drau bis 1600. Prosopographische Untersuchung.* Graz: Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität, 1998.
31. ZADRAVEC, Dejan: *Ptujski meščani do uničujočega požara leta 1684. Biografsko-Prosopografski priročnik* [Die Bürger von Pettau bis zum vernichtenden Brand im Jahr 1684. Biographisch-prosopographisches Handbuch]. Ptuj: Zgodovinski arhiv, 2017.

1790.

Im Jahr 1790 sind zu Abrechnung der
 Bürgerrechte sind nachfolgende Personen im
 Bürgerbuch verzeichnet:

Georg Anton, Kupfer- und Bergwerks geüblich zu
 Wien in Erfahrung auf der kaiserl. Landt No. 203. und der kaiserl. Willkür nach der
 geleht sind

Georg Anton, geüblich in der kaiserl. Landt No. 203. und der kaiserl. Willkür nach der
 geleht sind

Georg Anton, geüblich in der kaiserl. Landt No. 203. und der kaiserl. Willkür nach der
 geleht sind

Bürgerbuch von Pettau 1684–1917

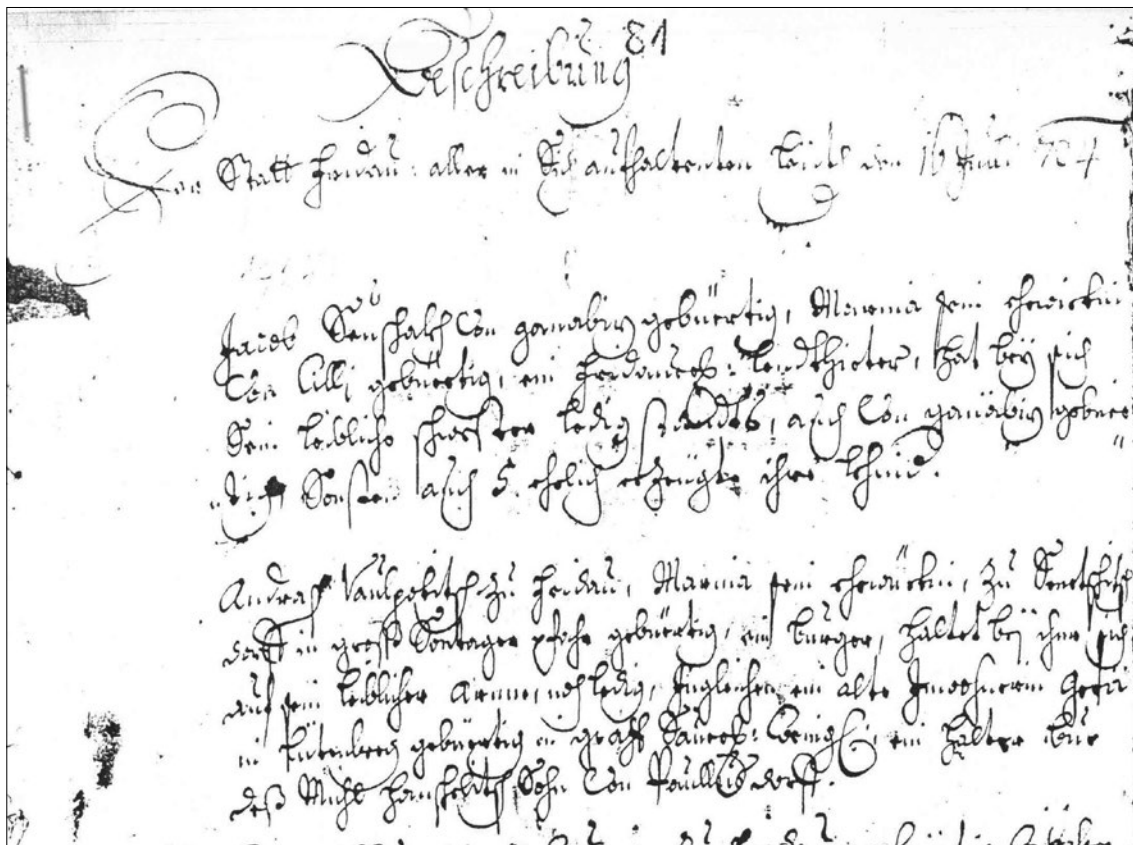
1777.

Im Jahr 1777 sind folgende Bürger aufgenommen worden

- Herr Hieronimus Säggio Landtmann, ist durchgegangen
- Georg Schmidler, Lebzelter ist von hier weggezogen
- Georg Schmidler, Küchenermeister +
- Franz Händler, Fleischer, ist weg +
- Matthias Hübsch, Metzger, ist durchgegangen
- Franz Krom, Gärtler + ist Professor in der Kunst zu
- Gottlieb Zagerl, Maurermeister + (Küchler in 1788-89 Jahr, wie der
- Jakob Korian, Schneidermeister + Küchler sein war.)
- Jakob Nicolaj, Wagnermeister +
- Franz Hohl, Schlossermeister +

Leopold Körbel, Kinstler
 Michael Hofm., Kinstler
 Leonz Graf, Lebzelter
 Anton Köck, Kinstler
 Michael Kührndorfer, Kinstler

Bürgerbuch von Marburg 1762–1918



Die Beschreibung der Stadtbevölkerung von Friedau 1724

SAŽETAK

U radu se obrađuje geografsko i socijalno podrijetlu građana na primjeru tri grada u slovenskom Podravlju tijekom 18. stoljeća – Maribora, Ptuja i Ormoža – i to u svijetlu onih izvora koji u cijelosti obuhvaćaju punopravne građane. Maribor, Ptuj i Ormož su zanimljivi jer imaju sačuvane popise građana koji svojim značajem prelaze granice slovenskog prostora.

Za Ptuj je očuvana knjiga novoprmljenih građana u kojoj su uneseni podatci o imenima, prezimenima i zanimanja, a ponekad i još neki podatci. Značaj te knjige je u tome što je ona jedina koja na cijelom slovenskom prostoru pokriva period cjelokupnog 18. stoljeća, odnosno točnije razdoblje od 1684. do 1917. Maribor ima očuvanu knjigu novih građana za vremenski raspon od jednog i pol stoljeća (1762.–1918.), a njezina je posebna vrijednost u tome što za prvih 74 godina, od 1762. do 1836., za gotovo svaku osobu navodi i zanimanje i geografsko porijeklo. Na drugoj strani za Ormož se sačuvao jedinstven izvor, popis cjelokupne odrasle gradske populacije iz 1724. s navodima društvenog statusa i podrijetla ne samo građana, nego velike većine gradskog stanovništva uopće.

Premda su spomenuti izvori za porijeklo građana Ptuja, Maribora i Ormoža po strukturi i bogatstvu podataka različiti, oni nude prilično jasnu sliku o kvantiteti i smjerovima doseljavanja novih građana. Dok su u Maribor i Ptuj pristizali uglavnom doseljenici s njemačkog jezičnog prostora, ormoško se građanstvo većinom novačilo sa slovenskog jezičnog prostora, ponajviše iz Podravlja, što se primjetno odrazilo i na jezičnu sliku spomenutih gradova. Zanimljivo je da je istraživanim gradovima zajednička pojava u zanemarivom priljevu novih građana s istoka, tj. s mađarskog (točnije ugarskog) i hrvatskog prostora.